

ds Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **23 (1933)**

Heft 11

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Benengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperläubli.

Im Clapperläubli clappert's
Und plappert's sorgenvoll,
Dieweil es mit dem Dollar
Nicht mehr recht klappen soll.
Es klappern auch die Banken
Dort drüber'm Ozean,
Man will zwar noch sanieren,
Doch niemand glaubt daran.

Im Clapperläubli clappert's
Und plappert's ganz verstört,
Was wird, wenn selbst der Dollar
Sich nimmermehr bewährt?
Da kommt doch ganz ins Stoden
Der Zahlungsapparat,
Und glücklich, wer nur Franken
Und keine Dollars hat.

Im Clapperläubli clappert's
Und plappert's voll Verdruss,
Es steht doch auch der Franken
Nur mehr auf einem Fuß.
Im Gold ist er zwar gründlich
Verankert und fundiert,
Doch was geschieht, wenn 's Gold noch
Zum Schluß den Wert verliert?

Im Clapperläubli clappert's
Und plappert's laut und leif',
Es kommt doch heutzutage
Schon alles aus dem Gleif'.
Heut' gibt es Deflationen
Und morgen Inflation,
's ist alles in Bewegung
Und doch in — Stagnation.

Chlapperchängli.

Tanzschunde-Erinnerunge.

Vor paar Tage ha-n-i zur Abwäschlung wieder einisch i mym Sekretär e chly Drnig gmacht und allerhand längsch vergäffeni Abänle us myr Junggesellezyt, Briefe, Postkarte, Vereinsphotographie, Bierzytliche, Gläheitsgedicht usw. a ds Tageslicht zoge Bi der Gläheit isch ou es Drudli voll Bisitechärtli zum Vorschyn cho, und drunder het sich no es wyhes, mit rote Rösli umranfts Chärtli vorgfunde, uf däm i schöner, zierlicher Drudschrift gschriben schteit: „Arte für die am Freitag den 14. Dezember 1900 stattfindende Soirée im Café des Alpes, Ls. Lovetti, Tanzlehrer.“ Ueber 30 Jahr sy es här, sit däm i bim Herr Lovetti, professeur de danse, selig, myni erschte Tanzschunde gnosse ha. Lang, lang ischs här, mängne Tropfe Wasser isch sit här d'r d'Nare abe, und vo dene damalige Teilnähmer und Teilnähmerinne hei scho verschideni ds Zytliche glänet. Während däm i die Bisitechärtli eis nach em andere betrachtet ha, sy mer alli die verschidene Ereignis und Begäbeite vo däm Tanzkurs wieder i der Erinnerung uftoucht. I geseh ne no seh lybhaftig vor mir, der Herr Louis Lovetti, das chlyne, elegante, quadsilberige Mändli, mit sym Boobärtli, syne chlyne, läbbhafte Deugli und der rot aghuchte Nase, es Merkmal, das, wie mer bald ufgefunde hei, nid so ganz vo ungefähr cho isch. Es het z'Bären denn ou no anderer Tanzlehrer gha, vo dene der Herr Franke eine vo de bekanntere gfi isch, aber

da der Herr Lovetti als ne bsunderi Kapazität i der Usübung der Kunscht der Göttin Terpsichorens gulte het, ha-n-i mi dert agmaldet, i der Erwägung, daß uf däm Gebiet nume ds Beschte guet gmue sygi.

Dennzumal het me so ne Tanzkurs als öppis bsunderbar Wichtigs agluegt, es isch es Ereignis gfi, das ds Härz bis i die tieffste Tiefine ufgwuehlt und erschütteret het. Mi het denn, ou under de Herre, in Bezug uf Toilette bedütend meh agwändet, als hütztag bi Tanzkurse der Fall isch. Zu-me-ne Jadetkleid oder e-me-ne schwarze Anzug het sälbschtredend ou e schtöfse Huef, es fogenannts Coqueßfeli ghört, derzue hets e bländend wyhe, gschterkte Schtehrage und e dito gschterkti Hemdsbruststüch brucht, entschprächendi, mit verguldete Chnöpf verlehent Manchette, es wyhes Cravättli, wyhi Glacchändsche, schwarzi Sydeschrümpf und, was ds Wichtigschte isch gfi, es Paar snyi, schwarzi Glanzschüeli. Ohni die wär e Tanzkurs überhaupt nid dänkbar gfi. Die Vorbereitunge zu so e-me-ne Tanzabe hei albe mindeschtens e Schtund i Anspruch gno, alli Familiaangehörige hei müesse hülfe, bis alles ufs Tüpfli klappt het. E ufregendi Schtund, die eim der Schweis us allne Pore tribe het. Eis Mal isch der Chrage z'äng gfi, es anders Mal isch ds Cravättli nid richtig glasse oder hei d'Hose nid die richtige Fält gha. Uf-e-ne toffi Frisur, e exakti Scheitile isch äbefalls gröscht Sorgfalt verwändet worde, under rhythlicher Benuehung vo Pomade und Haarwasser.

E zweiti Muschterung het de erscht no vor em Schpiegel i der Garderobe näbem Tanzsaal, dā sich a der Chramgaß, Schattfytte, befunde het, schtattgfunde, und es isch albe ou dert no es Wyhi gange, bis mir Tanzjünglinge zum Ytritt i Saal sy bereit gfi. Ds Allege vo de Tanzschüeli und d'Kritik vo der Tanzbäse het ou Zyt i Anspruch gno. Bi de Dame i der gägenüberligende Garderobe isch der Ufmarß i Saal natürlich ou nid gleitiger vor sich gange.

Vo de hütige moderne Länz het me denn no nit gwüßt, mi het nach gueter, alter Väter Sitte Walzer, Chrußpolka, Mazurka und Pas de quatre tanzt, isch zwüsche-n-yne zu de Kläng vor der Washington-Post d'r e Saal gschosse und het sich drufabe a-ne-re Polonaise wieder könne erhole.

Im Afang isch die Gschicht no grüslig holperig gange, und die Herre Cavaliers hei e Mordsangschit gha, ihri Dame um d'Taille z'fasse, wie-n-es vorgschriben isch gfi, der Maître de danse het da und dert müesse nachgehälfe, i ghöre-ne no jekte rüefe: „Fest-alten, meine Erren, die Damen nicht beißen.“ Schpäter isch die Ufmunterung nümmer nötig gfi, d'Annäherung isch ganz vo selber cho. Zwüsche-n-yne hets zur Abwäschlung ou öppe e Dametour gäh, mit Walzer, Polka, Mazurka, es Ereignis, das eim über etwaigi Chance bim schöne Gschläch klar und dütlich Ufßchluß bracht het.

Im zweute Teil vom Kurs isch d'Quadrille français mit ihre 5 Figure — Le Pantalon, L'Été, La Poule, La Pastourelle, La Prison — a d'Reihe cho, druf abe d'Lanciers, Quadrille croisé und américain, die viel und oft

zu allerhand tragische Verwicklungen und e-me-ne grüßige Därenand gfüehrt hei, was bi däm guete Herr Lovetti mängisch chlyneri Wuel usbrüch zur Folg gha het.

(Schluß folgt.)

Humoristisches

Beim Jubiläum.

„Ich blide heute allerdings auf eine fünf- undzwanzigjährige Dienstzeit als Lehrer und Gemeindefekretär zurück; aber ich bin fest überzeugt, daß viele von den Anwesenden dieses schöne Ziel vielleicht in kürzerer Zeit erreicht hätten!“

Bauernlogik.

Agent (der einen Bauern versichern will): „... Bedenken Sie, unsere Gesellschaft, die hat drei Millionen Reserfonds!“

Bauer: „Da versichere ich mich nicht bei Euch, da können Sie nicht viel ausbezahlen haben, sonst hätten Sie nicht so einen Haufen Geld beisammen!“

Ausweg.

„Wie? Sie als Siebziger wollen Ihre zwanzigjährige Wirtschafterin heiraten — ich meine, die ist doch ein bißchen jung für Sie?“ — „Ja ja, recht haben Sie, ich werde noch ein paar Jahre warten!“

Unangenehm.

Drei ältliche Damen, die sich sehr für Wohltätigkeit begeistern, besuchen eine Besserungsanstalt für vorbestrafte Frauen. Der Direktor führt sie zunächst in ein Zimmer, in dem zwei Frauen handarbeiten. Die eine Besucherin flüstert dem Direktor zu: „Was für lasterhafte Physiognomien! Wer sind diese Weiber?“ — „Das ist das Empfangszimmer“, jagte der Direktor, „und dies sind meine Frau und meine Tochter.“

Noble Kundschaft.

Wirt: „... O, seine Gäste verkehren bei mir; neulich hat sogar ein Graf bei mir gespeist!“ — Fuhrmann (ungläubig): „Na, na...?“ — Wirt: „Bitt' schön, hier hängt sein Hut mit der Visitenkarte... Den habe ich zurückbehalten, weil er nicht bezahlt hat!“

Sehr glaubwürdig.

„Wie können Sie behaupten, daß Sie mir diesen Staubsauger unter dem Selbstkostenpreis verkaufen? Leben Sie von der Luft oder von der Liebe?“ — „Nein, von den Reparaturen!“

Jäger-Latein.

Herr Krause reiste nach Afrika, auf Tigerjagd. Er verabschiedet sich: „Nichts Leichteres“, sagt er. „Die Augen des Tigers leuchten wie zwei Reflektoren, auf hunderte Schritte Entfernung. Und so zielt man einfach in die Mitte.“

Herr Krause kehrt nach einem Jahre zurück. Er brachte aber nichts mit. „Denn“, erklärte er seinen Freunden, „die Tiger sind auf einen fabelhaften Kniff gekommen: sie kommen immer zu zweit und jede Bestie schließt das eine Auge.“

„Warum gehst du auf den Balkon, wenn ich singe?“

„Damit die Nachbarn sehen, daß ich dich nicht mißhandle.“